

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

44 (11.4.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-560896](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-560896)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
befehlgeld. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die eispaltige
Corpuszeile ober deren Raum 10 Pf.
für anwärts 15 Pf.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herrn Böttner und Winter in Ol-
denburg, E. Schlotte in Bremen,
Haaften und So. ler in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Wisse in Berlin, J.
Bard n. Comp. in Halle a. S., G.
L. Danne n. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 44. Elsfleth, Donnerstag, den 11. April 1889.

Zur Lage.

Während Deutschland fortgesetzt zu allen Mächten die freundschaftlichsten Beziehungen unterhält und sein Kaiser sich zum Besuche der Königin von England rüstet, bildet Frankreich die immerwährende „Anruhe“ in der europäischen Uhr. Zwei große Parteien stehen dort einander gegenüber, die boulangistische und die antiboulangistische. Alle andern Parteien sind zur Zeit vollständig zurückgedrängt und wenn sich ein solcher auch für kurze Zeit an die Oberfläche wagt, so taucht er doch immer sehr bald wieder unter. Die Republikaner, d. h. die Antiboulangisten, tragen eine große Sicherheit zur Schau, reden von ihren Gegnern als einem „Häuflein Ehrgeiziger und Verführer“ und das gleiche thun auch die Boulangisten, welche den gegenwärtigen Zustand des Landes nur als das Uebergangsstadium zu der von ihnen erträumten und gewünschten Herrschaft betrachten, wozu die allgemeinen Kammerwahlen im Herbst die Wege ebnen sollen.

Erklärlicherweise kann unter diesen verworrenen und gespannten Verhältnissen in den Herzen der Franzosen keine rechte Freude über die im nächsten Monat zu eröffnende Pariser Weltausstellung aufkommen. So großartig dieselbe angelegt sein mag, erscheint sie doch nur als bunter Flitterkram, welcher die Schwächen und Schäden der Republik zu bedecken bestimmt ist. Denn keine Partei in Frankreich kann zufrieden sein und nur widerwillig leisten die Kadikalen den jetzt am Regierungsruder stehenden „Gemäßigten“ Heeresfolge. Sie wissen, daß Ministerpräsident Tirard das Decret, welches die Auflösung der Kammer und Neuwahlen anordnet, in der Tasche trägt und davon unbarmherzig Gebrauch machen wird, sowie eine entscheidende Abstimmung gegen die Regierung ausfällt und diese zum Rücktritt nötigen würde. Aber auch die armen „Monarchisten“, wie man die Anhänger des Grafen von Paris nennt, sind übel daran. Geht ihr erstes Ziel dahin, die Republik zu stürzen und betrachten sie auch Boulanger als den geeigneten Sturmböck, so sind sie doch nicht so dumm, zu glauben, daß der brave General für sie arbeiten werde. Daß er vollends mit dem Prinzen Victor Napoleon in Brüssel eine einfindige Unterredung gehabt hat — was zwar er sowohl wie der Prinz hinterher beharrlich abzulugnen — muß sie vollends fertig machen.

Indessen Boulanger hat keine Söhne und dieser Umstand empfiehlt ihn den Orleansisten. Er schmiedet der Geistlichkeit, deren Loos unter der Republik gerade kein beneidenswertes ist, und will der Republik der Ausbeuter eine Regierung des christlichen Erwerbs ent-

gegensetzen. Solche Phrasen versangen natürlich, wenn man ihnen auch nicht so recht glaubt. Auf keinen Fall ist der Kampf zwischen Boulanger und der Republik durch die Flucht des Generals zu Gunsten der letzteren entschieden worden und die sicher vorauszuiehende Verurteilung Boulangers durch den Senat als obersten Gerichtshof hat nur eine formelle Bedeutung. Denn nach französischem Gesetz ist ein Contumacialerkenntnis unwirksam, sobald sich der Verurtheilte den Gerichten stellt und Revision seines Proesses beantragt.

Im übrigen Europa ist die hohe Politik vorzeitig in die Sommerferien gegangen. Italiens Aufmerksamkeit ist durch den Tod des Negus von Abessinien von neuem auf die Colonialpolitik hingelenkt worden; das ungarische Abgeordnetenhaus hat die neue Wehrvorlage endlich durchberathen; in Serbien gehen die Dinge auch nach der Abreise Milans ihren ruhigen Gang; die „bulgarische Frage“ findet kaum noch Erwähnung.

Somit tragen die Dinge in Ostafrika, wo die demnächst eintretende Regenzeit den Ereignissen eine längere Ruhepause gönnt, und die immer wieder hinausgeschobene Somoconferenz die Kosten der politischen Unterhaltung. Da sich aber beide Angelegenheiten voraussichtlich zu Gunsten Deutschlands erledigen, keinesfalls aber weitere Verwickelungen herbeiführen werden, so ist die Lage als eine friedliche zu bezeichnen, die nicht einmal durch Völkchen, geschweige denn durch Wolken bedroht ist.

Bundschau.

Deutschland. Am nächsten Sonnabend wird der Kaiser nach Oldenburg reisen zum Besuche des Großherzogs und sich am Montag nach Wilhelmshaven begeben, um dort die Kreuzercorvette „Alexandrine“ vor ihrer Abfahrt nach der Südsee zu besichtigen.

Die beabsichtigte Reise Kaiser Wilhelms nach England bietet Stoff zu allerhand Combinationen, von denen sich nicht sagen läßt, ob sie der Wahrheit entsprechen. So melden die „Altonaer Nachr.“, der Kaiser werde vor seiner Reise Curhaven besuchen und die dortigen Befestigungsanlagen besichtigen. Von anderer Seite wird berichtet, die belgische Regierung habe die Antwerpener Provinzialbehörde benachrichtigt, der Kaiser werde sich im Mai im Antwerpener Hafen nach England einschiffen. König Leopold werde den Kaiser begrüßen.

Die Taufe des neugeborenen Sohnes des Prinzen Heinrich findet am 5. Mai in Kiel statt. Dem Vernehmen nach werden der Kaiser und der Großherzog von Hessen der Taufe beiwohnen.

Der Großherzog von Baden hat, um bei der

Führung der Regierungsgeschäfte eine Unterbrechung zu vermeiden, für die Dauer seines Aufenthaltes im Auslande dem Erbgroßherzog Vollmacht zur Erledigung von dienstlichen Befehlen sowie von Gnadenfachen erteilt. Zur Abwicklung anderer dringlicher Angelegenheiten ist das Staatsministerium ermächtigt worden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die auf Ansuchen erfolgte Entlassung des Staats- und Kriegsministers Bronart von Schellendorf und die Ernennung des Generals Verdy du Vernois zum Staats- und Kriegsminister.

Die „Kreuztg.“ meldet, dem Vernehmen nach ist das Verbot der „Volkszeitung“ am Dienstag aufgehoben worden.

Zur Praxis des Socialistengesetzes hebt die „Krz.“ hervor, daß in letzter Zeit Seitens der Behörden in ungefähr 35 deutschen Städten die Begründung von „Vereinen für volksthümliche Wahlen“ zugelassen wurde, obgleich sich diese Vereine offen als socialdemokratische Parteiorganisationen ausgeben und auch die bekanntesten Führer der Partei als Leiter derselben eingesetzt werden. Das Blatt meint, daß hiernit ein Zustand geschaffen sei, der es ermöglicht, daß bei einer etwaigen Uebertragung des Ausnahmegesetzes auf das gemeine Recht eine große Veränderung in der Stellung der Behörden gegenüber der Socialdemokratie kaum beobachtet werden könnte.

Zum ersten Male ist ein schwarzer Schutzhelfer des Reiches decorirt worden. Der Kaiser hat dem Patrouillenführer Schausch-Ohomba-wadi-Haimit in Bagamoyo das Militär-Ehrenzeichen 2. Classe verliehen.

Im Reichstage wurde am Montag die Berathung des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes bei dem § 23b, in welchem es sich um die Rückzahlung der Beiträge verstorbenen Arbeiter an ihre Wittwen und Waisen handelt, wieder aufgenommen; der von den Deutschfreisinnigen dazu angekündigte Antrag, statt der Rückzahlung Rentenzahlung einzutreten zu lassen, wurde nicht eingebracht, weil, wie der Abg. Schmidt-Eberfeld ausführte, erst im § 84 die Höhe der Beiträge festgesetzt werden müsse, andererseits sich auch immer mehr Zweifel an dem Zustandekommen des Gesetzes erhöhen. Dagegen wurde der Antrag Stumm, nach welchem die Rückzahlung der Beiträge an Hinterbliebene nicht erfolgen soll, wenn dieselben eine Rente aus der Unfallversicherung beziehen, nach längerer Discussion angenommen. Dann ging das Haus über zur Berathung des § 26, welcher die Beziehungen zwischen der Alters- und Invaliditätsrente feststellt. Es konnte natürlich nicht fehlen, daß von gegnerischer Seite wieder die Behauptung,

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.
(2. Fortsetzung.)

Der Begleiter auf dem Dampfschiffe hatte sich den Waldheims als Gustav Eschenbach vorgestellt und war in einer der größten rheinländischen Städte als Bankier und Kaufmann anständig.

Sein Alter schätzte die Näthin gegen Mitte dreißig, doch war er ein stattlicher Mann mit klugen und zugleich gewinnenden Gesichtszügen, dunkeln und scharfblickenden Augen und von dem Anstrich eines feinen und gewandten Geschäftsmannes. Auf einer Geschäftsreise begriffen, hatte er dem Verlangen, den Rhein einmal hinabzufahren, nicht widerstehen können und war auf diese Weise der Näthin und ihrer Tochter Begleiter geworden. An einer der größeren Stationen hatte er sich von ihnen getrennt, vorher aber noch in Erfahrung gebracht, daß sie sich nach Wiesbaden begeben würden.

Die Näthin hatte den ihrer Tochter erwiesenen Aufmerksamkeit wohlgefällig zugehört und da auch diese sie zwar ruhig, doch nicht unfreundlich angenommen, so begann ihre mütterliche Liebe und Fürsorge schon einen schönen Zukunftsplan zu bauen, welcher indess,

als er sich ohne auf ein Wiedersehen hinzudeuten von ihnen verabschiedete, wieder schwinden mußte.

So waren sie denn nach Wiesbaden gekommen, wo sie, dem Rath einer umsichtigen Reisegefährtin zufolge, sich schon eine Wohnung an der Hauptstraße gesichert. Es herrschte in dem weltberühmten Badeorte fast mehr Leben und Treiben, als die an die Ruhe der Provinzialstadt gewöhnte Gerichtsräthin gewünscht, dennoch sagte ihnen dies bald zu und schließlich gewährte es ihnen großes Vergnügen, die mit Menschen und Wagen angefüllten Straßen und Spaziergänge zu durchwandern. Von einem Ausfluge in der weiten Umgegend zurückkehrend, hatten sie gegen Abend des zweiten Tages ihrer Anwesenheit die Nähe der Stadt und die wohlgepflegten Anlagen aufgesucht, und auf einer Bank Platz genommen, welche ihnen den Blick auf die belebtesten Wege gestattete. Hier berathschlagten sie, auf welche Weise die letzten Tagesstunden zu verbringen sei, als sich ihnen eine wohlbekannte Gestalt näherte und Herr Eschenbach sie mit gewandter Höflichkeit und unverkennbarer Freude begrüßte.

Sie erwiderten dies einigermaßen überrascht und der Aufforderung der Näthin, neben ihnen Platz zu nehmen, Folge leistend, sagte er, nachdem sein Blick einen Moment länger als erforderlich auf Elisabeth geruht, die im einfachen, aber geschmackvollen Sommer-

anzuge, in der ganzen Anmuth und Frische der Jugend ein Bild war, welches auch jedes Männerauge fesseln mußte:

„Da ich von meinem Geschäftsdienner erfahren, daß zu Hause alles in bester Ordnung ist, konnte ich mir das Vergnügen nicht verlagen, die Stadt Wiesbaden, wo ich so lange nicht mehr gewesen, ebenfalls wieder aufzusuchen!“

„Es wird Ihnen schwer geworden sein, ein Unterkommen zu finden,“ meinte die Näthin, deren stille Hoffnungen sich wieder zu beleben begannen.

„Für einen einzelnen Mann ohne große Ansprüche ist leicht gesorgt,“ erwiderte er lächelnd, „schwieriger aber war es, Sie außerhalb Ihres Hotels aufzufinden!“

„Wir sind auch fast den ganzen Tag abwesend gewesen.“

„So haben Sie sich wohl die Stadt und Umgegend einigermaßen angesehen. Wie lange gedenken Sie zu bleiben, Frau Näthin?“

„Nur noch einige Tage, wir gehen dann nach Homburg und Baden!“

„In Homburg wird es Ihnen kaum gefallen, besser in Baden und Sie dürfen nicht unterlassen, auch ein Stückchen vom Schwarzwald zu besuchen!“ — Doch ich wollte Ihnen einen Vorschlag machen. Es ist diesen

tung, die in dem Gefekentwurf getroffene Fürsorge für alte und invalide Arbeiter sei nichts als eine etwas verbesserte oder gar verschlechterte Armenunterstützung, aufgewandert wurde. Selbstverständlich traten die Freunde des Gesetzes dieser Irrtümer und auf Irreführung der Arbeiter über die Bedeutung des Gesetzes berechneten Behauptungen entgegen, namentlich der Staatsminister v. Bötticher, der sich auch wieder warm für die Verabschiedung des Gesetzes in dieser Tagung aussprach. Schließlich wurde der Paragraph unverändert angenommen. Dasselbe geschah mit dem folgenden § 27, welcher bestimmt, daß Fabrik-, Knappschäfts-, Seemanns- und ähnliche Cassen die Alters- und Invaliditätsrenten, welche sie den Mitgliedern zahlen, um die Beträge, auf welche die Mitglieder aus dem vorliegenden Gesetze Anspruch haben, unter entsprechender Herabsetzung der Cassenbeiträge vermindern dürfen, nach längerer Discussion und nach Verwerfung der von deutschfreisinniger und socialdemokratischer Seite ausgegangenen Anträge. Dagegen wurde auf Vorschlag des Abg. Stumm ein neuer § 27a eingeschaltet, der bestimmt, daß die aus einem Versicherungsüberhältnis sich ergebende Anwartschaft während des Bezuges von Alters- und Invalidenrenten aus den bezeichneten Cassen ruht, so lange die Empfänger solcher Renten eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung nicht ausüben. Danach wurde die Fortsetzung der Berathung auf Dienstag vertagt.

In der Dienstags-Sitzung des Reichstages entbrannte bei der Fortsetzung der zweiten Berathung des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes der Streit um eine Reichsversicherungsanstalt, die von den Nationalliberalen und den Socialdemokraten beantragt war, oder um Landesversicherungsanstalten, wie sie die Regierungsvorlage und die Beschlüsse der Commission in § 30 des Entwurfs acceptirt hatten. Der nationalliberale Abg. Duquigneau glaubte, daß die große Mehrheit des Volkes sich dieses Reichsgesetz mit dem Reichszuschuß nur auf der Grundlage der Reichsversicherung gedacht habe; Alles, was man gegen die Reichsanstalt vorgebracht habe, spreche im Gegentheil für dieselbe. Eine unglaublich große verwickelte Berechnung würde damit beseitigt, die Schwierigkeiten des Markensystems erleichtert, die große Erparnisse ermöglicht. Alle Erwägungen drängten darauf hin, Krankheits-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung einmal sämmtlich in einer Hand, in der des Reiches, zu vereinigen. Neben den Vereinigungen der Großindustriellen hätten sich aber die Handelskammern sehr eingehend mit dem Gesetz beschäftigt und, soweit sonst die Anschauungen auseinandergingen, darin seien dieselben alle einig, daß die Reichsanstalt das Einfachste, Praktischste und Billigste sei. Trotz dieser warmen Fürsprache vermochte Redner mit seinen Anschauungen nicht durchzubringen gegenüber dem Gewicht, welches die Vertreter der verschiedenen Bundesregierungen dagegen in die Waagschale warfen, indem sie erklärten, daß das Gesetz mit der Reichsversicherungsanstalt unannehmbar sei, wobei sie aber ausdrücklich versicherten, nicht Abneigung gegen den Einheitsgedanken, sondern nur Zweckmäßigkeitsgründe seien für die Entscheidung der von ihnen vertretenen Regierungen maßgebend gewesen. Staatsminister v. Bötticher wies darauf hin, daß die preussische Regierung nie eine Reichsanstalt ins Auge gefaßt habe, sondern die Alters- und Invaliditätsversicherung an die Berufsgenossenschaften angliedern gewollt hätte. Angesichts der Theilung der Bevölkerungen habe sie diese Gedanken aufgegeben. Auch die Reichsanstalt stöße nicht bloß bei den Regierungen, sondern

auch bei der Bevölkerung auf Widerstand. Unter solchen Umständen erschiene ein Zwang doch nur dann gerechtfertigt, wenn die Durchführung des Gesetzes allein durch die Reichsanstalt möglich wäre. Solchen Gründen konnten natürlich die Conservativen nicht widerstehen, und da auch das Centrum ein Gegner der Reichsanstalt ist, so ward dieselbe durch die clerical-conservative Mehrheit beseitigt. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurden die folgenden neuen Paragraphen im Wesentlichen nach dem Vorschlage der Commission angenommen. In der Abend-Sitzung kamen Wahlprüfungen zur Erledigung.

Rußland. Aus Warschau erzählt die „Köln. Ztg.“, es verlautete in unterrichteten Kreisen bestimmt, daß die Bildung einer kausafisch-uralischen Kosaken-Cavallerie-Division bevorstehe, welche in das westliche Grenzgebiet verlegt werden soll. (Danach scheint es sich wieder einmal um beunruhigende Truppenverschiebungen Rußlands zu handeln.)

Frankreich. Daß die boulangistische Sache trotz der Abwesenheit Boulangers nicht schlecht steht, zeigt sich u. a. darin, daß dem Boulangistencomité abermals drei bisher republikanische Abgeordnete beigetreten sind.

Paris, 9. April. Der Chemiter Chevreuil ist, beinahe 103 Jahre alt, in der vergangenen Nacht gestorben.

Holland. Ueber den Empfang des Herzogs von Nassau bei dessen Ankunft auf Luxemburger Boden wird dem „Revue. Cour.“ gemeldet: Das gesammte Ministerium wird am Mittwoch dem Regenten bis zur Landesgrenze entgegenfahren. Auf dem Bahnhof Luxemburg wird bei der Ankunft des Herzoglichen Ertrages die Militärcapelle die niederländische Nationalhymne spielen; auch wird das luxemburgische Militär dort aufgestellt sein. Britische Gendarmarie escortirt den Regenten vom Bahnhof bis zum Palais. Donnerstag oder Freitag wird der Regent vor der Kammer den Eid leisten.

England. Das Unterhaus hat die erste Lesung der Bill betr. die Verstärkung der Flotte angenommen.

London, 9. April. In Lichtfeld entstand gestern ernstliche militärische Meuterei. Zwischen mehreren Betrunknen war blutige Schlägerei; obwohl die Militärmache die Kämpfenden mit aufgepflanztem Bajonnett zerstreute, begann der Kampf wieder. Zwanzig wurden sehr schwer verwundet. Soldaten durchzogen lärmend die Straßen und zertrümmerten gegen 200 Fensterhebeln.

Afrika. Die Meldung, wonach sich Emin Pascha und Stanley gemeinsam auf dem Marsch nach Sansibar befinden, wird von Dr. Peters, dem Führer der deutschen Emin-Pascha-Expedition, auf Grund der Berichte von Reisenden als Schwindel erklärt, der nur den Zweck habe, den Aufbruch der deutschen Expedition zu verhindern. Ein Reisender, Graf Talefi, sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß Emin sich noch in Wadelaï befinde und derjenigen Vorräthe dringend bedürfe, welche die deutsche Expedition ihm überbringen soll.

Sien. In China soll die Ausweisung aller Amerikaner angeordnet werden, welche in chinesischen Diensten stehen oder in China Geschäfte betreiben. Dies soll der Gegenhieb sein für die Ausweisung von Chinesen aus den Ver. Staaten und für die Aufhebung der Meistbegünstigungsklausel im Verkehr mit China. Die Denkschrift schließt mit einer verächtlichen Hinweisung auf die amerikanische Kriegsflotte, welche sich in einem

so erbärmlichen Zustande befinde, daß jeder Gedanke an ein angriffsweises Vorgehen der Ver. Staaten zurückzuweisen sei.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 10. April. Am nächsten Sonntag werden in hiesiger Kirche 31 Knaben und 31 Mädchen confirmirt.

Am Montag Abend bemerkte man von hier aus einen mächtigen Feuerschein. Wie wir erfahren, ist das Wohn- und Stallgebäude des Landmanns Hinrichs zu Oldenbrof total abgebrannt. Die Bewohner konnten nur mit genauer Noth das nackte Leben retten, auch sollen mehrere Stück Vieh verbrannt sein.

Sammelnwörden. Um die mit dem 1. November neu zu besetzende Pfarrstelle dahier sollen sich nur 4 Bewerber eingefunden haben, und zwar, wie verlautet, die Herren Pastoren Lohse in Stollhamm, Gramberg in Elsteth, Arsenau in Sande, der 4. bis soweit noch nicht bekannt. Befagte Pfarrstelle ist 3. 3. mit einem jährlichen Einkommen von ca. 5300 M. verbunden, war indes nach der vorletzten Abschätzung um 400 M. höher stehend. (N. 3.)

Brake, 9. April. Die hiesige Brig. „von Noon“ ist in diesen Tagen zu 24000 M. nach Dänemark verkauft; dieselbe ist 270 Reg.-Z. groß und 18 Jahre alt. — Am Sonntag Morgen ist der Landmann und Pferdehändler K. nach Oldenburg zur weiteren Untersuchung übergeführt. Wie gewöhnlich gehen in solchen Fällen die Gerichte weiter als die Wirklichkeit. So soll auch eine Anhäufung von Zündmassen in diesem Falle nicht stattgefunden haben, wohl will der Knecht von seinem Dienstherrn zwei Packete Zündmasse zwecks Brandstiftung erhalten haben. (Br. N.)

Oldenburg, 10. April. Nach den hier eingegangenen Nachrichten ist anzunehmen, daß Se. Maj. der Kaiser am Sonnabend (13. April) Abends von Berlin abreisen und am Sonntag früh — voraussichtlich zwischen acht und neun Uhr — mittelst Ertrages in Oldenburg zum Besuch der Großherzoglichen Herzschaften eintreffen wird. Die Anwesenheit des Kaisers in Oldenburg dürfte bis Montag Vormittag dauern. Von hier erfolgt die Weiterreise nach Wilhelmshaven.

Mugstfehju. Wie man der „N. 3.“ von hier mittheilt, hat die hiesige Hebamme, Frau S., jetzt bereits eine 25jährige Dienstzeit hinter sich, in welcher 2050 kleine Weltbürger unter ihrer Mithilfe das Licht der Welt erblickt haben.

General-Versammlung der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Oldenburg, 9. April 1889.
Die heute Nachmittag stattgefundene Generalversammlung der Oldenburgischen Spar- und Leihbank genehmigte auf Grund der von der Direction und dem Verwaltungsrathe erstatteten Berichten die vorgelegte Bilanz, entlastete die Direction und beschloß die Vertheilung einer sofort zahlbaren Dividende von 10% = 30 M. pro Actie. Die ausstehenden Mitglieder des Verwaltungsraths, die Herren Ferdinand Schmidt in Oldenburg und Theodor Martens in Ellwörden wurden wiedergewählt.

Der ausführliche Jahresbericht der Direction bezeichnet das abgelaufene Jahr als ein günstiges für die Bank. Wenn die im Vergleich zu dem Vorjahre eingetretene starke Steigerung des Reingewinnes zu einem wesentlichen Theile auf den besonders befriedigenden Ab-

Abend jenseits der Stadt ein großartiges Concert, wie kein zweites veranstaltet werden kann, gestatten Sie mir, Sie dahin zu begleiten.“

Die Rätthin machte Einwendungen, welche jedoch Herr Eschenbach zu überstimmen wußte und Mutter und Tochter nach dem Concert begleitete, von dem sie erst, nachdem lange schon die herrliche Sommernacht angebrochen war, zurückkehrten.

Von dem Abend an war er der stete Begleiter der Gerichtsrätthin Waldheim und ihrer Tochter, was man indes in dem belebten Badeorte kaum beachtete, unter Bekannten aber zu Bemerkungen Veranlassung gegeben haben würde. Er war unermüdet, neue Genüsse und Vergnügungen für sie ausfindig zu machen und sein Benehmen war dabei ebenso taktvoll wie fein gebildet, so daß es schwer hielt, seine Aufmerksamkeit abzulehnen. Dem Auge der Mutter war es klar, daß er für ihre Tochter, eine schnell entstandene und um so heftigere Neigung empfand und auch diese mußte seine Aufmerksamkeit ähnlich deuten, denn als sie am Morgen des letzten Tages ihrer Anwesenheit in Wiesbaden ihr Frühstück eingenommen, und die Rätthin längst das nachdenkliche Gesicht ihrer Tochter bemerkte, sagte diese, sie ernst ausblickend:

„In einer halben Stunde wird Herr Eschenbach uns zur Ausstellung abholen, Mutter. Es freut mich, daß

wir morgen Wiesbaden verlassen und er wird uns hoffentlich nicht weiter aussuchen.“

„Ist seine Begleitung Dir unlieb, Elisabeth?“ fragte die Rätthin, sie forschend betrachtend.

„Das nicht,“ entgegnete diese, „leicht die Farbe wechselnd, allein —“

Ein Klopfen unterbrach sie und auf die Antwort der Rätthin trat der Kellner mit einem Brief ein, welchen er ihr übergab und sich wieder entfernte. Von einer unbestimmten Ahnung erfaßt, sah sie auf der Adresse eine feste männliche Handschrift, während die Augen der Tochter sich undärferten. Endlich das Couvert öffnend, sagte sie:

„Elisabeth, ich glaube zu wissen, von wem dies Schreiben ist und ebenfalls, was enthält!“

„Ja auch Mutter,“ erwiderte ruhig die Tochter und aus Fenster tretend, blickte sie achlos auf die schon belebte Straße hinab. Nach längerer Pause, in welcher die Mutter den Brief gelesen, fuhr sie ruhig fort:

„Herr Eschenbach hält um Deine Handan, Elisabeth und will nach einer Stunde kommen, um Deine und meine Antwort zu erfahren! — Lies selbst!“ und sie reichte ihr den Brief.

„Elisabeth, Was gedenkst Du zu antworten?“ „Ich weiß es nicht Mutter!“

„Aber Herr Eschenbach wird kommen.“ „Ich wollte, ich hätte ihn nie gesehen.“

„Sein Antrag kann Dich nur ehren, tausende von jungen Mädchen würden ihn mit Freuden annehmen!“

„Das aber kann ich nicht, Mutter,“ erwiderte die Tochter mit Nachdruck.

„Du wirst ihn doch nicht ablehnen, Elisabeth?“ fragte schnell die Rätthin.

„Und wenn ich es thäte?“ „Wolltest Du während Deines ganzen Lebens vielleicht den harten Kampf ums Dasein kämpfen?“ fragte ihre Mutter mit einem Anflug von Bitterkeit.

„Lieber das thun, als ohne Liebe heirathen!“ „Kind, Du weißt nicht, was Du sprichst!“ entgegnete ernst und fast traurig die Gerichtsrätthin.

„Der Erwerb Deines Lebensunterhaltes wird, so lange Du jung bist, Dir nicht schwer werden, später aber, wenn Du älter geworden und der Muth der Jugend schwand, wird Dir nach und nach der Gedanke kommen, daß Du Unrecht, gethan die Dir gebotene Liebe und Stütze eines Gatten, eine gesicherte Lebensstellung ausgeschlagen zu haben! — Du wirst mir zu gut, daß wir bis jetzt kaum im Stande gewesen sind, einen Nothpfennig zu erparnen. Nach meinem Tode hort meine Pension auf, bis dahin werde ich aber schwächer und Du wirst älter werden.“ (Fortf. f.)

schluß des Effecten-Contos zurückzuführen sei und nicht darauf gerechnet werden könne, daß dieses Conto auch künftig so beträchtliche Ueberschüsse liefern werde, so sei andererseits mit Grund anzunehmen, daß für die Folge das reguläre Zinsgeschäft durch höhere Einnahmen einen etwaigen geringeren Gewinn des Effectengeschäftes ausgleichen werde.

Bei dem in den ersten drei Quartalen des Jahres 1888 herrschenden niedrigen Zinsfuß konnte die Bank die aus dem Depositengeschäfte ihr zustehenden großen Summen zum einem Theil nur mit Verlust wieder unterbringen, und der Bericht führt ziffermäßig den Nachweis, daß die Bank im Jahre 1888 aus der Verwaltung der ihr anvertrauten fremden Gelder im Betrage von 28 Millionen Mark nur einen Zinsgewinn von etwa 22 000 M. zu erzielen vermochte, der weitaus nicht die Geschäftskosten deckte. Ein solch unbefriedigendes Ergebnis hatten die Verwaltungsorgane übrigens erwartet und daher schon im Anfang Februar 1888 den Zinsfuß für die mit halbjähriger Kündigung gemachten Einlagen im Betrage von 24 Mill. Mark um 1/2 Procent mit der Wirkung vom Anfang August ermäßigt. Neue halbjährige Einlagen wurden vom November 1887 nur mit 1/2 Procent unter dem jeweiligen Reichsbankdiscout, mindestens mit 3 höchstens 4 Procent verzinslich angenommen, und als im Sommer auch zu diesem ermäßigten Satze der Austritt von Geldern zu stark wurde, mußte bis auf Weiteres die Annahme von Einlagen mit halbjähriger Kündigung sistirt werden. Die Bank nahm dagegen Depositen mit vierteljähriger Kündigung zum Zinsfuß von 1/2 Procent unter dem jeweiligen Reichsbankdiscout, mindestens 2 1/2 und höch-

stens 3 1/2 Procent an und erhielt dazu von Mitte Juli bis Ende December ca. 34 1/2 Millionen, welcher Betrag sich inzwischen bereits auf ca. 4 1/2 Mill. Mark gesteigert hat. Der Bericht hebt hervor, daß das von der Bank eingeführte System des wechselnden Zinsfußes, wie kein anderes, eine gerechte Regelung und Ausgleichung der Interessen der Bank wie der Einleger herbeiführe und ersichtlich vom Publikum beifällig aufgenommen und immer mehr gewürdigt werde.

Nachdem nun der Zinsfuß für die alten Einlagen um 1/2 Procent gegen früher ermäßigt ist und neue Einlagen nur zu den eben erwähnten Bedingungen angenommen werden, ist der Wiederkehr eines derartig ungünstigen Zinsverhältnisses, wie es das Berichtsjahr aufweist, vorgebeugt. „Wir glauben,“ sagt der Bericht, „mit der besprochenen Feststellung der neuen Zinsbedingungen für unsere Depositen zu einem endgültigen, alle Interessen wirksam verkäufenden und befriedigenden Abschluß für diesen unseren vornehmsten Geschäftszweig gelangt zu sein, so daß wir die hauptsächlichsten Schwierigkeiten, welche für eine Depositenbank aus der rückläufigen Zinsbewegung in der mehrjährigen Uebergangsperiode nothwendig entstehen mußten, als überwunden ansehen dürfen.“

Daß die Bank übrigens aus der Zinsherabsetzung für die Einlagen nicht einseitig allen Nutzen allein für sich in Anspruch zu nehmen gedenkt, daß sie vielmehr, sobald die Summe der billigeren Einlagen hinreichend angewachsen ist, was vielleicht schon mit Ablauf des laufenden Jahres erreicht sein wird, auch ihrerseits für ihre inländischen Schuldner Erleichterungen in Aussicht nimmt, wird ausdrücklich constatirt, indem der Bericht

sagt: „Die sich hieraus ergebenden Vortheile werden im Laufe der Zeit sowohl unsere Actionaire, nicht minder aber die Darlehnsnehmer der Bank empfinden, denn sobald von den früheren, höher verzinslichen Einlagen im natürlichen Laufe der Dinge größere Beträge zurückgegangen und durch Einlagen zu den neuen Bedingungen ersetzt sein werden, geben wir im Interesse von Handel, Industrie und Landwirtschaft unseres Landes auch den Darlehnszinsfuß noch weiter zu ermäßigen.“

Von den Fonds der Bank waren am 1. Januar 1889 reichlich zehn Millionen Mark im Herzogthum Oldenburg angelegt. „In diesen Betrage“, heißt es im Bericht, „sind Oldenburgische, zu einem großen Theile aus landwirtschaftlichen Kreisen herrührende Wechsel im Belaufe von ca. 4 1/2 Mill. Mark enthalten, und daß wir nach wie vor unsere geschäftliche Aufgabe auch in der thätigsten Förderung des Kleinbetriebes in Handel, Gewerbe und Landwirtschaft erblicken, mag der Umstand beweisen, daß wir am 31. December 1888 verließen hatten auf 768 Wechsel bis 300 M., auf 443 bis 600 M., auf 310 Stück bis 1000 M. Der Zinsfuß betrug 4 1/2 Procent. Provisionen werden nicht berechnet. (Schluß folgt.)

Ungarische 100 Fl.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 15. April statt. Gegen den Coursverlust von ca. 5 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 30 Pfg. pro Stück.

Wasserland der Weser an der großen Brücke. Bremen, 9. April, Morgens 7 Uhr, 2,20 m über Null.

Bekanntmachung.

Die nachgenannten, zu den Neuenfelder Bauwerksländereien gehörigen Gänne:
Nr. 15 genannt mittelste Ochsenweide groß 8,4095 ha
Nr. 28a genannt Pferdeweide groß 5,2325 ha
sollen auf 2 Jahre zur Nutzung als Weideland vom 1. Mai 1889 bis dahin 1891 anderweitig unter der Hand verpachtet werden.

Pachtliebhaber wollen ihre Gebote spätestens bis zum

22. d. Mts.

bei der Domainen-Inspection abgeben.
Oldenburg, 1889, April 8.

Domainen-Inspection.

J. B. Christiansen.

Wiederholt vorgekommene Verstöße gegen Artikel 327 der Reichsordnung veranlassen den Vorstand, darauf aufmerksam zu machen, daß Schiffe nicht länger als eine Tiede in der Rille oder dem Strom des Hauptentiefs des Moorriemer Canals liegen dürfen.

Elsfleth, 1889, April 7.
Vorstand der Moorriemer Canaladht.
Suchting.

Die auf den 16. d. M. für Meertkirchen, Oldenbrok und Oberrege angeetzten Termine zur Nachführung von Stieren werden hiermit auf

Dienstag, den 23. d. M.

verlegt.
Amt Elsfleth, 1889, April 8.
Suchting.

Schiffsverkauf.

Der frühere Zollkreuzer der **Samme** und **Wäme** mit Inventar und eisernem Ballast ist billig zu verkaufen.

Das Schiff hat außer verschiedenen neuen Räumen eine große Cajüte mit vier Schlafstellen.
Nähere Auskunft ertheilen
Scharnbeck.

J. H. Tideste.

G. J. Helmken.

Mein Schuhwaarenlager

bietet eine reiche Auswahl in **Herrn-, Damen- und Kinderstiefeln** und halte dasselbe bei Bedarf bestens empfohlen.
G. Hedderssen.

Das größte Glück auf Erden ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenfranke, Blutarne, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medicin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel. Des bekannnten Specialisten **Theodor Konekly in Stein bei Säckingen.** Die sichersten Symptome eines an Bandwürmern, Spulwürmern oder Madenwürmern Leidenden sind: Abgang milder oder körbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matten Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, Itak belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfteren Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, jaugende Schmerzen in den Gedärmen, Herz klopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilten aus allen Cantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufs-lörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mirtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinlichkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Höhere Bürgerschule zu Elsfleth.

Oeffentliche Prüfung.
Donnerstag, den 11. d. Mts.,
Vormittags von 9 1/2 bis 12 Uhr.
IV. Classe: Religion, Deutsch.
III. Classe: Rechnen.
II. Classe: Geometrie.
Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.
II. und III. Classe: Geschichte.
I B Englisch, I A Französisch.
Dr. Meyer.

Hemde und Hosen

empfehlen zu billigen Preisen
Frau **H. Schumacher.**

Photographie!

Vertraut mit allen Methoden und Verbesserungen im Fache der Photographie der **Nezeit**, halte mein Atelier zur Anfertigung von Bildern bestens empfohlen. Aufnahmen zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.
Auch werden Photographien in Aquarel- und Oelfarbe retouchirt, sowie von kleinen Bildern Delgemälde in Lebensgröße gemalen. **G. G. von Lienen,**
Maler und Photograph, Elsfleth.

Besten Steinkalk

trocken und gelösch empfohlen
Hrn. Ahlers.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte
Bettfedern-Lager
von

C. F. Kehuroth, Hamburg,
vollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

neue Bettfedern für 60 s das Pfund sehr gute Sorte „1 M. 25 s“
prima Halbdaunen 1 M. 60 s u. 2 M.
prima Halbdaunen hochfein 2 M. 35 s
prima Sanddaunen (Flaum) 2,50 und 3 M.
Bei Abnahme von 50 Pfund 5 % Rabatt. Umtausch gestattet.

Eine alte Feuerversicherungsgesellschaft sucht in Elsfleth und Umgegend Agenturen

zu errichten. Bewerber werden gebeten ihre Adressen an die **Annoucen-Expedition von Eduard Nabe in Hannover sub. L. 100** einzufenden.

Elsfleth. Unter meiner Nachweisung sind vier

Kirchenstühle

in hiesiger Kirche zu verkaufen. Zwei Stühle befinden sich oben, zwei unten in der Kirche.

W. Gräper.

Elsfleth. Unter meiner Nachweisung zu verkaufen

2 Actien des Elsfl ether Bankvereins.

Schriftliche Anerbieten sind bis zum 15. d. Mts. abzugeben bei

W. Gräper.

Morgen Freitag frische Grützwaurst

bei **H. Koopmann.**
Elsfleth. Zu verkaufen auf dem alten Kirchhofe hies. **zwei Gräber.**
W. Gräper.

Zu vermieten.
Ein möbliertes Zimmer auf Mai oder später. Näh. in d. Expedition d. Blattes.

Elsflether Singverein.

Die regelmäßigen **Uebungen** beginnen **Freitag, den 12. April, Abends 8 Uhr.**
Der Vorstand.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, sagen unfern innigsten Dank.
Anna Kroog geb. Würdemann
nebst Angehörigen.

Geburts-Anzeige.
Durch die glückliche Geburt eines **gesunden kräftigen Jungen** wurden hoch erfreut
Lienen, 8. April 1889.
J. H. Warns & Frau
geb. Luerssen.

Ida Metz
Hermann Janus
Verlobte
Elsfleth Wilhelmshaven
im April 1889.

Angef. u. abgeg. Schiffe.

Santos, 5. April	nach Hamburg
Corona, Wittenberg	nach
Apia, Anfang März	nach
Santiago, Held	Tongo-Inseln
Zanique, 8. April	nach Canal
Phönixia, Braue	von
Mio d. J., 6. April	von
Auguste, Schumacher	Cardiff

